

# Marchtaler Plan am ELG

Seit einigen Jahren orientiert der „Marchtaler Plan“ Akzente der Erziehungs- und Bildungsarbeit am Elisabeth-Gymnasium.

In diesem Konzept, das im christlichen Menschen- und Weltbild bewusst seine Grundlage sieht, werden Ideen von Maria Montessori und anderen Reformpädagogen zu einem eigenständigen pädagogischen Ansatz verknüpft. Lernen mit Kopf, Herz und Hand geschehen zu lassen und Kinder darin zu stärken, ihr Lernen selbst zu tun, sind zwei der zentralen Motive.

Der Marchtaler Plan kennt vier Säulen: den „Morgenkreis“, die „Freie Stillarbeit“, den „Fachunterricht“ und den „vernetzten Unterricht“, die in den Jahrgängen des Elisabeth-Gymnasiums in Varianten verankert sind (siehe dazu auch die nachfolgenden Übersichten).

## *Der Morgenkreis*

Zum Wochenbeginn bietet der Morgenkreis der einzelnen Klasse „Zeit für sich“. Hier kann der Blick auf die Gruppe selbst gelenkt werden. Das Verbindende, die „Mitte der Gruppe“, die Kinder und Jugendlichen selbst stehen auf der Agenda.

## *Freie Arbeit am ELG*

Freie Arbeit bzw. Freie Stillarbeit will in einer vorbereiteten Umgebung, anhand von frei wählbaren und differenzierenden Materialien das Selbstständige Lernen und Arbeiten fördern.

Dabei stehen am Elisabeth-Gymnasium ab dem Schuljahr 2011/12 den Kinder des 5. Jahrgangs Freie-Arbeit-Stunden zur Verfügung. Kernfächer (D, E, M) wie auch Kurzfächer (Ge, Mu, Geo) speisen das Materialangebot. Insgesamt wird die Einführung der Freien Arbeit durch Fortbildungen und die kritisch-konstruktive Reflexion im Kollegium begleitet.

## *Fachunterricht*

Fester Bestandteil auch reformpädagogischen Arbeitens ist der Fachunterricht. Dieser orientiert sich in Sachsen-Anhalt an den Rahmenrichtlinien und zielt neben der Vermittlung von fachlichen Inhalten auch auf die Ausbildung von methodischen sowie problemlösenden Kompetenzen.

## *Vernetzter Unterricht*

Eine wesentliche Säule im Marchtaler Plan ist vernetzendes Arbeiten. Ausgehend vom komplexen Phänomen soll Wirklichkeit so erschlossen werden, dass Zusammenhänge entdeckt und (je nach Problemstellung) handlungsorientierende Lösungsansätze entwickelt werden können. Dabei gehört zum vernetzenden Arbeiten im Marchtaler Plan, dass eine ethische bzw. religiöse Dimension fester Bestandteil der Wirklichkeitserschließung ist.

# Compassion – Programm

## Sozialverpflichtetes Lernen und Handeln

Das Compassion-Projekt ist ein Projekt sozialen Lernens. Es beruht auf einer Mitte der neunziger Jahre entstandenen Initiative der Katholischen Freien Schulen in Deutschland, so sind in Sachsen-Anhalt das Elisabeth-Gymnasium/Halle, das Liborius-Gymnasium/Dessau und das Norbertusgymnasium/Magdeburg beteiligt.

### Die Konzeption

Hilfsbereitschaft im sozialen Bereich, Kommunikation, Kooperation und Solidarität mit Menschen, die auf die Hilfe anderer angewiesen sind - diese Ziele stecken den intentionalen Rahmen von Compassion ab. Zu diesem Zweck arbeiten die Schülerinnen und Schüler der Projektschulen während des Schuljahres zwei Wochen in sozialen Einrichtungen mit, in Krankenhäusern, Altenheimen, Obdachlosenheimen, Suppenküchen, Kindergärten und vergleichbaren Einrichtungen. Die Lehrkräfte besuchen die Jugendlichen an den Praktikumsorten und begleiten die Praktika vor- und nachbereitend.

Die damit angestrebte enge Verbindung von sozialer Praxis und Reflexion, von Sozialpraktikum und Unterricht ist "das pädagogisch Neue des Compassion-Projekts und für seine nachhaltige Wirkung entscheidend". Die erlebnispädagogische Maßnahme des Praktikums steht somit im Zentrum von Compassion und vermittelt intensive Eindrücke, die im Schulunterricht so nicht vermittelbar sind. Damit lässt Compassion es jedoch nicht bewenden: Es soll eine ethische Haltung aufgebaut werden, die auf Einsicht und Verstand basiert. Dies wird durch die Verknüpfung der im Praktikum gewonnenen Erfahrungen mit dem Unterricht gewährleistet, der informierend, reflektierend und bewertend Praktikumserfahrungen vorbereitet oder nachträglich auf sie eingeht.

### Der Begriff

Der Projektname ist nur schwer übersetzbar. Mitleid allein fasst den Inhalt nicht. Vielmehr geht es um eine Haltung der „Mitleidenschaft“, eine gesellschaftliche Tugend, die Leiden nicht einfach hinnimmt, sondern Anteil an ihm nimmt. Gesellschaftspolitisch stammt der Begriff aus dem Vokabular von John. F. Kennedy, der eine Gesellschaft forderte, „in der ein aus menschlichem Mitgefühl erwachsenes soziales Engagement wieder selbstverständlich ist und sozial honoriert wird und in der ein Mensch, der anderen hilft, nicht als der Dumme dasteht, sondern anerkannt und gewürdigt wird.“

*Dr. Matthias Hahn/Peter Brause, Sozialverpflichtetes Lernen und Handeln: Projektbeschreibung aus Drübeck und Magdeburg, 2005 (Auszug)*